

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 20 (1965)

Heft: 4

Artikel: Zur Wirtschaftsgeographie Südkameruns : die Ölpalmen-Versuchsstationen des IRHO in Dibamba

Autor: Kündig-Steiner, Werner

Kurzfassung: Au sujet de la géographie économique de Cameroun méridionale : la station d'expérience de la Dibamba

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fig. 5. Ein Arbeiter der Versuchsanstalt umzäunt die junge Ölpalme mit einem Drahtgeflecht zur Verhinderung einer Einengung des Stammbereiches durch nährstoffraubendes «Unkraut». Zur Abschattung und Dauerdurchfeuchtung der Wurzelfläche dient ein Gehäcksel aus Kräutern und Gräsern aus der nächsten Umgebung.

(Aufnahme des Verfassers)

tschukproduktion beweist, beruhen große agrarwirtschaftliche Erfolge der Tropenzone stets auf jener weltweiten Forschung, die ihre Versuchsergebnisse ungehindert austauschen kann.

Eine ausbaufähige Palmölindustrie, die in Südkamerun erst ganz vereinzelt und bescheiden Fuß gefaßt hat, wäre durchaus wünschbar. Sie setzt aber wiederum voraus, daß sich hier eine Viehwirtschaft betreiben läßt, um dem entwicklungswilligen Eingeborenen den fehlenden Dünger für seine Pflanzung zu beschaffen und ihm über den sehr empfindlichen Mangel an tierischem Eiweiß für die Ernährung hinwegzuhelfen. Auch hier zeigt sich wie in vielen andern noch zu entwickelnden Ländern, daß nicht ein einzelnes Problem der Lösung harrt, sondern daß gleichzeitig meist noch schwieriger zu beantwortende Fragen auftreten.

AU SUJET DE LA GÉOGRAPHIE ÉCONOMIQUE DE CAMEROUN MÉRIDIONALE

La station d'expérience de la Dibamba

L'I.R.H.O. (Institut de Recherches pour les Huiles et Oléagineux) estima nécessaire de vérifier les possibilités de développement de la culture du palmier à huile au Cameroun, en créant en 1948 la Station Expérimentale de la Dibamba s/Douala. — Cette station a pour objectifs principaux la vérification du comportement du palmier dans les conditions climatiques spéciales à la zone côtière (climat équatorial), et la mise au point de techniques culturales adaptées à ces régions. — Depuis 1955, un matériel végétatif considérable, de grande valeur génétique et très varié par son origine, a été mise en place. Par la méthode du diagnostic foliaire, il peut très rapidement et efficacement orienter le choix des fumures minérales nécessaires. Les premiers résultats ont montré l'existence d'une déficience magnésienne dans le jeune âge, d'une déficience azotée assez générale, et, à l'entrée en production, d'un début de déficience potassique. Les analyses de régimes et de fruits effectuées à Dibamba ont permis de constater que les conditions climatique de cette zone côtière n'affectent pas la qualité des régimes du matériel introduit de

l'Extrême-Orient. La culture du palmier à huile va certainement prendre une plus large place dans la production agricole du Cameroun: la station de Dibamba continuera à répondre à l'appel du gouvernement camerounais, en mettant à la disposition des producteurs le matériel végétal et les techniques modernes assurant les meilleurs rendements. D'ailleurs il est envisagé de promouvoir d'autres cultures oléagineuses comme le cocotier ou l'arachide.

DIE STAUANLAGEN UND DIE GEOGRAPHIE

EDWIN FELS

Stauanlagen errichtet der Mensch seit weit zurückliegenden Zeiten. Aber erst im industriellen Zeitalter, genau besehen erst im 20. Jahrhundert, sind sie an Zahl und Größe so riesig gewachsen, daß sie zum weitaus sinnfälligsten Ausdruck der menschlichen Einwirkung auf die Festlandgewässer geworden sind und wie kaum ein anderes Ergebnis menschlicher Arbeit das Gesicht der Erdoberfläche verändern. Das Endergebnis ist noch längst nicht vorauszusehen, da heute zahllose Werke im Bau sind und geplant werden. Fest steht nur, daß sie eine so wichtige und weitverbreitete Erscheinung geworden sind, daß der Geograph nicht achtlos an ihnen vorübergehen darf, sondern sich ernsthaft mit ihrem Wesen, ihren Eigenschaften und ihren Wirkungen befassen muß.

Der Zeitpunkt einer geographischen Betrachtung der Stauanlagen ist heute insofern günstig, als kürzlich eine umfassende Bestandsaufnahme veröffentlicht wurde, die über rund 10000 Stauanlagen zuverlässig Auskunft gibt. Es handelt sich um das von der *International Commission on Large Dams* (ICOLD, Sitz Paris 9e, rue Saint-Georges 51) herausgegebene *World Register of Dams* (Registre Mondial des Barrages), Paris 1964 (4 Lose-Blatt-Bände, ergänzbar. Bd. 1: Europa einschließlich Sowjetunion und Amerika [ohne USA]. Bd. 2: USA. Bd. 3: Asien, Afrika, Australien. Bd. 4: Sperrren im Bau und geplant). Wir finden in diesem Werk nach dem Stichtag vom 31. 12. 1962 Angaben aus 48 Mitgliedsländern über alle Anlagen, deren Bauhöhe mindestens 15 Meter (50 feet) beträgt, geordnet nach den Jahren ihrer Fertigstellung. Hier ist eine Fülle wissenswerter Daten vereinigt: Name der Sperre, Jahr der Fertigstellung, Name des Flusses, nächste Stadt oder Ortschaft, politischer Bezirk, Bauart der Sperre in neun möglichen Arten, Höhe über dem tiefsten Fundament oder (und) über dem Flußbett, Kronenlänge, Sperrreninhalt, Seevolumen, Zwecke, installierte Kraft, Besitzer, Erbauer.

Titel des Werkes, Herausgeber und mitgeteilte Daten verraten, daß es sich um eine *Ingenieurarbeit* handelt. Wir begrüßen sie dankbar und benützen sie gerne, bedauern aber lebhaft, daß sie längst nicht alle Wünsche und Fragen des Geographen berücksichtigt, die dieser bei Stauanlagen erfüllt und beantwortet wissen möchte. Dem Techniker liegt offenbar nur die Sperre, das Bauwerk am Herzen, während der Stausee, also das eigentlich Geographische, ihm nebensächlich und nur in bezug auf das Seevolumen erwähnenswert erscheint. Für uns aber sind für die Kennzeichnung einer Stauanlage außerdem folgende Begriffe sehr wesentlich: größte Spiegel- und Stauhöhe, Seelänge, Seebreite, Seefläche, Seeumfang, Speicherfaktor. All das finden wir leider in dem sonst so anerkanntswerten *World Register* nicht. Wir müssen es in mühsamer Kleinarbeit zusammensuchen und bleiben oft genug erfolglos. Dabei darf man aber unterstellen, daß den Ingenieuren alle diese von uns gewünschten Daten wohlbekannt sind, da sie bei der Planung und Ausführung selbstverständlich eine Rolle gespielt haben. So müssen wir Geographen dringlich fordern, daß sie auch veröffentlicht werden und nicht in den Archiven verschwinden. Für uns wäre es wichtig, auch ein *World Register of Reservoirs* zu besitzen, da ja die Sperrren nur notwendige Teile, nur Mittel zum Zweck des geographischen und wirtschaftlichen Ganzen sind. Hier winkt eine wichtige Zukunftsaufgabe. Je eher sie gelöst wird, desto besser.

Mit Bedauern muß beklagt werden, daß es bei dem *World Register* an dem notwendigen Gefühl für den Zusammenhang der Wissenschaften gefehlt hat. Dieses Bedauern erstreckt sich auch darauf, daß manche Mitgliedstaaten sich in Schweigen gehüllt haben (Bulgarien, Rumänien, Tschechoslowakei, Indonesien, Laos, Marokko), und noch mehr darauf, daß Angaben aus Nichtmitgliedsländern fehlen, die in der Stauseewirtschaft eine immerhin beachtliche Rolle spielen, zum Beispiel China, Korea, Iran, Afghanistan, Südafrika, Peru, Sowjetische Besatzungszone Deutschlands und so weiter. Trotzdem ist die Freude über das Erscheinen des wichtigen